

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1900)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion:
A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern.

Er erscheint jeden Freitag

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Der Hypnotismus nach den neuesten psychologischen Forschungen.

Von Dr. *Nikl. Kaufmann*, Professor der Philosophie.

(Fortsetzung.)

b. Auf dem Gebiete der Bewegung. Sowohl die unwillkürlichen als die willkürlichen Bewegungen stehen unter dem Einflusse der Suggestion in der Hypnose. In ersterer Beziehung sind zu nennen: Die Bewegungen des Herzens, der Blutgefäße, der Pupille, die Atmungstätigkeiten und Darmbewegungen (Beeinflussung des Stuhlganges). Besonders frappant sind die Erscheinungen bezüglich der Bewegungen, welche im wachen Zustande willkürlich sind, in der Hypnose aber durch den Willen des Hypnotiseurs hervorgerufen werden. Man unterscheidet Hemmungs- und Erregungserscheinungen. Hemmungserscheinungen sind: Aphasie, gänzlicher oder teilweiser Verlust der Sprache; Agraphie, das Unvermögen zu schreiben; Amimie, Verlust des Mienenspiels; Katalapsie, Erstarrung, Bewegungs- und Empfindungslosigkeit für Schmerz beim Stechen, Schneiden, Stossen, Brennen, Schlagen und Lethargie, in welcher der Körper der hypnotisierten Person den Eindruck einer Leiche macht. Was die Erregungserscheinungen betrifft, werden auf Befehl des Hypnotiseurs Bewegungen ausgeführt oder vorgemachte Bewegungen automatisch nachgeahmt.

c. Auf dem Gebiete der sinnlichen Wahrnehmung. Alle Sinne des Menschen werden entweder geschwächt (Anästhesie) oder in ihrer Thätigkeit gesteigert (Hyperaesthesie) oder getäuscht. Interessant sind z. B. Täuschungen des Geschmacksinnes, indem z. B. einer Person, die in einen sauren Apfel biss, suggeriert wurde, sie esse eine Süßigkeit. Frappant ist folgender Fall, der von Dr. Murell, Professor in London, beobachtet wurde: Man gab einer Person ein heftiges Brechmittel (Antimonwein), suggerierte ihr aber, es sei Sherry. Während der Hypnose zeigte sich keine Spur von Uebelkeit, sobald aber der betreffende Mann erwachte, wurde er totenblass, fing an heftig zu würgen, sobald er aber wieder hypnotisiert war, verschwanden die Symptome der Uebelkeit. (Dieser Fall gehört auch zugleich zu den vegetativen Erscheinungen.)

d. Auf dem Gebiete der Phantasie. Da die Suggestion sich unmittelbar an die Phantasie wendet, ist die Einbildungskraft das eigentliche Gebiet der Eingebung von Vorstellungen. Sehr viele Erscheinungen erklären sich aus der ganz ausserordentlichen

Einwirkung der durch Suggestion beeinflussten Phantasie auf die Seelentätigkeiten und auf den Körper. Namentlich häufig sind die sogen. Hallucinationen oder Sinnesvorspiegelungen. Man unterscheidet positive und negative Hallucinationen: Die ersteren bestehen in der vermeintlichen Wahrnehmung eines Gegenstandes, der gar nicht existiert*; die letzteren sind vermeintliche Nichtwahrnehmungen von Gegenständen, welche tatsächlich vorhanden sind.

e. Auf dem Gebiete des Gedächtnisses zeigen sich ebenfalls teils Steigerungen der Reproduktion, teils Schwächungen der Erinnerungstätigkeit (Amnesie), teils Täuschungen derselben. Auch will man ein sogen. doppeltes Gedächtnis beobachtet haben: In der Hypnose erinnere sich die Person nur an das in früheren Hypnosen Vorgekommene, Suggestierte, im wachen Zustand nur an die im wachen Zustand gemachten Erlebnisse.

f. Was endlich die eigentliche Geistestätigkeit, die Funktionen der Vernunft und des freien Willens betrifft, ist in ersterer Beziehung konstatiert, dass durch Suggestion mannigfache Täuschungen namentlich des Selbstbewusstseins hervorgerufen werden. Besonders frappant ist die Verwandlung oder Veränderung der Persönlichkeit, indem ein Hypnotisierter sich für eine andere Person hält, als er wirklich ist. Professor Finlay** bemerkt: «Der Operateur kann seinen Patienten jeden beliebigen Charakter, jede Rolle annehmen lassen. Sagt er zum Schlafenden, er sei ein Kind, so fängt er zu spielen an, wie Kinder spielen, — er sei ein Mädchen, so beginnt er zu nähen, — er sei ein Priester, so verrichtet er einige priesterliche Funktionen, — er sei ein alter Mann, so verlangt er nach einem Stock zur Stütze seines Ganges, — er sei ein General, so richtet er sich auf und gibt Kommandos, — er sei ein Hund, so kommt er auf allen Vieren herangekrochen und bellt.» — Was den Willen betrifft, ist erwiesen, dass die Thätigkeit desselben durch Suggestion sehr gesteigert, andererseits aber auch ganz aufgehoben werden kann. Dieses letztere Gebiet gehört zu den bedenklichsten Erscheinungen des Hypnotismus. Es ist durch zahlreiche Experimente konstatiert, dass durch die Hypnose die freie Willenstätigkeit ganz gehemmt werden kann und die hypnotisierte Person durchaus dem Willen des Hypnotiseurs preisgegeben ist. Forel erzählt S. 199 z. B. den Fall, dass ein sehr schamhaftes Mädchen

* Forel z. B. suggerierte einer Person, dass sie nach dem Erwachen mehrere Veilchen sehen werde, während tatsächlich nur eines da war.

** «Der Hypnotismus». Deutsche Uebersetzung. Aachen. R. Barth. 1892. S. 19.

jeweilen bei ärztlichen Untersuchungen in wachem Zustande sich heftig dagegen sträubte, einen Teil des Körpers z. B. die Brust zu entblößen; in der Hypnose führte es sofort den suggerierten Befehl aus, den Oberkörper zu entkleiden. — Auch sind Fälle konstatiert, dass eine Person erst einige Zeit nach dem Erwachen einen in der Hypnose durch Suggestion beigebrachten Befehl ausführte, indem die betreffende Vorstellung sie wie eine fixe Idee beherrschte (posthypnotische Suggestion). Von einigen werden diese Tatsachen so erklärt, dass angenommen wird, die betreffende Person falle aufs neue in die Hypnose.

II.

Nachdem wir so die wichtigsten Erscheinungen in einer Auswahl von Tatsachen betrachtet haben, ist es unsere Aufgabe, die Frage zu beantworten: Wie ist der Hypnotismus zu erklären?

Der Vortragende hat seit mehr als 20 Jahren die bezügliche Litteratur aufmerksam verfolgt und ist zur Ueberzeugung gekommen, dass die katholischen Gelehrten, welche vom Standpunkt der christlichen Philosophie und der Lehren der Theologie aus den Hypnotismus, wie auch den Spiritismus beurteilen, in ihrem Urteil nach und nach immer mehr reserviert und vorsichtig wurden. Während Dr. Schneid in seiner 1880 erschienenen Schrift «Der neuere Spiritismus philosophisch geprüft» mit Entschiedenheit sich dahin aussprach, dass der Spiritismus und der animalische Magnetismus die Wirkungen böser, dämonischer Geister seien, urteilen jetzt die katholischen Gelehrten ganz anders, selbstverständlich ohne die Möglichkeit dämonischer Einflüsse zu negieren oder auszuschliessen. Der hervorragende katholische Philosoph Dr. Gutberlet hat in seinem neuesten Werk «Der Kampf um die Seele» 1899 einen Abschnitt «Der Spiritismus ein psychologisches Problem». Er kommt dabei zum Schlusse, dass die Phänomene des Spiritismus im grossen und ganzen sich natürlich, psychologisch erklären lassen, hauptsächlich aus dem unbewussten Seelenleben der Medien. Ein weiterer natürlicher Faktor ist der Betrug, der in der Geschichte der Medien eine grosse Rolle spielt.

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Hypnotismus. Hervorragende katholische Gelehrte, welche in neuester Zeit über den Gegenstand Monographien schrieben, kommen zum Schluss, dass der Hypnotismus im grossen und ganzen sich natürlich, psychologisch erklären lasse. So Dr. Schütz, Professor der Philosophie in Trier, in der genannten Schrift, zuerst erschienen im Philosophischen Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 2. Aufl. Fulda 1898; ferner Finlay S. J., Professor der Philosophie an der Universität Dublin; Haan S. J. in einer Artikelserie in den Stimmen aus Maria Laach Jahrg. 1890; Coconnier O. P., Professor an der Universität Freiburg, «L'hypnotisme franc», Paris 1897, zuerst erschienen in der Revue thomiste. Dr. Gutberlet bemerkt am angeführten Ort: «Dass der Hypnotismus eine psychologische bzw. eine psychophysische oder physiologische Erklärung finden könne oder jedenfalls müsse, ist jetzt ziemlich allgemein anerkannt. Der mystische Charakter, der ihm bis in die neuere Zeit anhaftete, ist mehr und mehr verschwunden, und eine mehr wissenschaftliche Behandlung der Phänomene hat den frühern abenteuerlichen Hypothesen Platz gemacht. Wir haben uns in diesem Sinne wiederholt ausgesprochen und unsere Auffassung durch die

Prüfung der Tatsachen und Theorien begründet.» S. 427. Es ist diese Tatsache sehr zu begrüssen. Denn es ist gewiss dem Katholizismus nicht förderlich, wenn Erscheinungen gleich als Teufelswerk erklärt werden, welche nachher entweder als Betrug oder rein natürliche Tatsachen sich herausstellen.

Was nun die natürliche Erklärung des Hypnotismus betrifft, wird auf folgende Momente hingewiesen: Die Hypnotisten selbst, also die eigentlichen Fachmänner, erklären den hypnotischen Schlaf seinem Wesen, seiner Substanz nach entweder als Neurose oder als Psychose oder als eine besondere Art des gewöhnlichen Schlafes. In all diesen Fällen, besonders im dritten, nach der Erklärung der Schule von Nanzig, steht fest, dass die Hypnose in ihrem innern Wesen etwas rein natürliches ist. Was die Erscheinungen in der Hypnose betrifft, ist konstatiert, dass dieselben den Erscheinungen im wachen Zustand oder im gewöhnlichen Schlaf, welche zweifelsohne etwas natürliches sind, sehr ähnlich, analog, ja oft mit denselben geradezu identisch sind. Bernheim behauptet sogar, dass nichts in der Hypnose vorkomme, was nicht auch einmal im wachen Zustande vorkommen könne. Die Ursache des Eintretens der Hypnose ist nach neuern Forschungen hauptsächlich die Suggestion; diese und die somatischen Mittel, welche sie unterstützen, sind aber wiederum etwas natürliches. Was die Entstehung der im hypnotischen Schlaf hervorgerufenen Erscheinungen betrifft, so ist, wie nachgewiesen wurde, wiederum die Suggestion, die Beeinflussung der Phantasie durch eingeredete Vorstellungen geradezu das Universalmittel. Die Phantasie aber und ihre Beeinflussung durch Suggestion ist etwas natürliches. Auch die erhöhte Empfänglichkeit für Suggestionen in der Hypnose ist etwas natürliches. Es sei zur Bekräftigung des Gesagten hingewiesen auf den ganz grossartigen Einfluss, welchen die Phantasie mit ihren Vorstellungen im gewöhnlichen Schlaf resp. Traum und im wachen Zustand auf das Seelenleben und auf den Körper hat. Wir verweisen diesbezüglich auf die bekannten Lehrbücher der Psychologie von Gutberlet, Stöckl, Hagemann etc. Ein Arzt sagte mir einmal, dass ein Hauptmittel für Heilung der Krankheiten die Suggestion sei, die günstige Beeinflussung der Phantasie mit freudigen Vorstellungen, welche die Hoffnung haben, dass dieses und dieses Arzneimittel u. s. w. helfen werde. Es hat sich in neuerer Zeit z. B. in Amerika die suggestive Therapie ausgebildet, welche durch Suggestion, ohne Hypnose, Krankheiten heilt, die im Nervensystem ihren Sitz haben. Die Vorstellungen der Phantasie, welche von aussen oder durch Autosuggestion beigebracht sind, die sogen. fixen Ideen, können den gesunden Körper krank machen und den kranken gesund. Die betreffenden Tatsachen zeigen uns deutlich, wie sehr die Seele den Körper beherrscht, sie sind ein wichtiger Beweis dafür, dass die Seele plastisches Prinzip des Körpers ist. Sie sind eine glänzende Bestätigung der Lehre des Aristoteles und des hl. Thomas von Aquin, dass die Seele Wesensform des Körpers ist, dass sie sich selbst den Körper aufbaut.

Soviel über die natürliche Erklärung des Hypnotismus. Selbstverständlich wird mit der natürlichen Erklärung, wir betonen dieses nochmals, die Annahme dämonischer Einflüsse nicht ganz ausgeschlossen. Die dämonischen Geister können auch an natürliche Vorgänge

anknüpfen und den Hypnotiseur zum Missbrauch der Hypnose zu unmoralischen Zwecken verleiten. Mit dieser Bemerkung haben wir überleitet zur Schlusserörterung in Betreff der Frage: Ist das Hypnotisieren erlaubt? Was ist überhaupt auf dem Standpunkt der Moral vom Hypnotismus zu halten?

(Schluss folgt.)

Führung von Kirchenbüchern vor der Reformation.

(Antwort auf die Anfrage in Nr. 29 der «Kirchenztg.»)

Nachdem der Fragesteller auf die an seine HH. Confratres gerichtete interessante Frage in Nr. 29 ohne Antwort geblieben ist, so dürften vielleicht die folgenden Mitteilungen dem Unterzeichneten nicht als unbescheidene Einmischung ausgelegt werden. In frühern Jahrzehnten, da durften protestantische Kirchenrechtslehrer, wie Otto Mejer (Institut. des gem. deutsch. K.-R. 2. Aufl. Göttingen 1856 S. 433) und Richter (Lehrb. des kath. u. protest. K.-R. 7. Aufl. Leipzig 1874 S. 1033) noch ungescheut die Behauptung sich leisten, dass die Führung der (jetzt für die Geschichtsforschung so wichtig gewordenen) Kirchenbücher (Tauf-, Ehe-, Firm-, Sterberegister und liber de statu animarum) zuerst durch die protestantischen Kirchenordnungen üblich geworden und erst später bei den Katholiken durch das Konzil von Trient (sess. 24, cap. 1 & 2 de ref. matr. v. 11. Nov. 1563) vorgeschrieben war. Dabei verwies man auf neun protestantische Kirchenordnungen vor 1563, insbesondere auf die älteste derselben, von Nürnberg 1533 (Richter, Die Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts, I. 210, II. 518).—Aber abgesehen von dem Umstande, dass die tridentinische Vorschrift einen allgemeinen kirchengesetzlichen Charakter trägt, während jene protest. Kirchenordnungen als reine partikularrechtliche Verordnungen sich erweisen, ist jene Behauptung nach Durchforschung der Archive und Einblick in die ältern Diöcesanstatuten völlig unhaltbar geworden. Wir wollen uns nicht etwa auf die mindestens seit dem 3. Jahrhundert geführten Listen über Taufen und Sterbefälle, die sog. Diptychæ ecclesiasticæ vivorum et mortuorum stützen (vgl. Du Cange Glossarium mediæ et infimæ lat. Paris 1842. II. 863 und Kraus, Real-Encykl. der christl. Altertümer s. h. v.). Der Beweis liegt näher.

Wir besitzen regelmässig geführte Kirchenbücher und zahlreiche Verordnungen hierüber lange vor der Reformation. Speciell für die Schweiz ist jene Behauptung ebenfalls unrichtig, wie ich in einer Arbeit für die 1901 in Freiburg stattfindende Generalversammlung der schweiz. statistischen Gesellschaft wissenschaftlich nachweisen werde. Vorläufig verweise ich nur beispielsweise auf die Bestimmungen der Diöcesansynode des Bistums Konstanz vom 16. Oktober 1463, die für einen grossen Teil der Schweiz also Gesetzeskraft hatten. Ohne auf andere Verordnungen schweizerischer Diöcesen aus der Zeit vor der Reformation einzugehen, haben wir einen Zeugen über Führung von Kirchenbüchern in der Schweiz in der Person des Johann Ulrich Surgant, Doktor beider Rechte und Professor an der Universität Basel und Pfarrer von St. Theodor in Kleinbasel, der im Jahre 1490

ein Taufbuch seiner Gemeinde anlegte und ebenso für seine Zeit das Vorhandensein von Sterbe- und Eheregistern in der Form von Verkündbüchern bezeugt. Für die übrigen Länder dienen folgende Beispiele:

Belgien: Es finden sich Kirchenbücher in Brüssel seit 1406, St. Denys 1504, Nivelles 1507, Dhuys 1515, Malines 1519.

Frankreich: In Givry ein Eheregister von 1336 bis 1350 und Totenregister von 1335 bis 1348; Verordnungen des Bischofs von Nantes von 1406 und des Bischofs von Angers von 1504 u. 1507; vgl. auch Ricard de Gérin, Les anciens registres paroissiaux de Provence 1503—1790, Paris 1898. (Extr. du Bull. hist. et philol.)

Italien: Hier reichen Kirchenbücher zurück in Siena bis 1379 (Taufbuch), Florenz bis 1450, Pisa bis 1457, Pienza 1466. Seit 1490 mussten alle Pfarrer der Florentiner Diöcese Kopien ihrer Taufbücher an die erzbischöfliche Kurie abliefern.

Deutschland: Totenbücher von Pfarrkirchen gibt es nach dem Zeugnis des Reichsarchivrates Baumann im katholischen Teile von Schwaben massenhaft aus dem 14. und 15. Jahrhundert; das älteste in Löfflingen, bad. Schwarzwald, angelegt zwischen 1280—1290. In Augsburg reichen Kirchenbücher zurück bis 1501; in Frankfurt befindet sich ein Eheverkündbuch von 1512—1518. Da und dort finden sich in alten Kirchenbüchern katholischer Orte Bemerkungen, dass die frühern Register vor 1648 durch die Soldaten im dreissigjährigen Kriege vernichtet worden waren. Kirchliche Bestimmungen für deutsche Diöcesen über Kirchenbücher lassen sich nachweisen aus den Jahren 1463, 1474, 1483, 1533, 1539, 1548.

Oesterreich: Nach den Erhebungen vom Jahre 1887: Ein vollständig erhaltenes Taufbuch von Pirano (Istrien) beginnt mit 1457, die Tauf-, Ehe- und Sterberegister der Thomaskirche von Prag vom Jahre 1500 und ebenso diejenigen von Tione (Tirol) von 1500. Es fanden sich in Oesterreich vor das Konzil von Trient zurückreichend 31 vollständige und 10 unvollständige Taufbücher, 15 vollständige und 9 unvollständige Eheregister, 10 vollständige und 4 unvollständige Totenregister.

In England datiert die erste anglikanische Bestimmung über Führung von Kirchenbüchern vom Jahre 1538 (Burmatt, History of the Reformation 1. 1781); doch zählt Burn (registr. eccles. parochialis, 2. edit. London 1852) 40 Kirchenbücher mit Eintragungen aus früherer Zeit.

Auch die Bestimmung des Konzils von Trient ist, wie aus den Verhandlungen hervorgeht, nicht etwa von Bischöfen beantragt worden, welche aus Ländern stammten, die von der Reformationsbewegung berührt gewesen sind. Antragsteller waren Bischof Bartholomäus a Martyribus von Braga, im Dezember 1561, ferner der Bischof von Genua am 12. August 1563 und der von Uselli (auf Sardinien) am 21. August 1563 (vgl. Le Plat, Monumenta IV. 761 und Theiner, Acta genuina ss. œcum. Conc. Trid. II, 343 & 366). Die protestantische Kirchenordnung für Kurhessen von 1566 schrieb das Taufregister vor mit Rücksicht auf das Beispiel der alten Kirche und andererseits (wie auch Zürich) wegen der Sekte der Wiedertäufer. Wenn auch an manchen Orten die Kirchenbücher dem Kampfe der Konfessionen ihre Entstehung verdanken und in der Reformationszeit zum Beweise der Zu-

gehörigkeit zu dem einen oder andern Bekenntnis dringend notwendig wurden, so ist doch das Institut der Kirchenbücher älter als die Reformation.

Freiburg (Schweiz), 6. August 1900.

Prof. Dr. jur. U. Lampert.

Der romantische Imperialismus Wilhelms II.

bereitet manchen Deutschen bange Sorgen. Weiten Kreisen behagt der Imperialismus überhaupt nicht, weil er jener Stimmung Vorschub zu leisten scheint, in welcher die Urdeutschen, die Nurddeutschen, die Allddeutschen oder wie sie alle heissen, förmlich schwelgen. Wir meinen die Stimmung des überspannten Kraftgefühls, das sich die Privilegien des Herrenmenschen und der «blonden Bestie» vindiziert und zu überfliegenden Entwürfen fortreissen lässt. Bei diesen Allddeutschen ist ein protziger Uebermut erwacht, die Stimmung der Völkerwanderungszeit hat sie ergriffen und nicht ungern mögen sie reden hören von König Etzel und seinen Hunnen. Auf dem Schauplatz der Welthändel wollen sie den Vorrang und erheben ein scharfes: Platz da! gegen jeden ersten Mitbewerber.

Soweit nun der Imperialismus Wilhelms II. eine solche Stimmung zu steigern geeignet ist, findet er wenig Anklang bei ruhigen Deutschen; in der protestantischen Pastorenwelt wird er aber vorzüglich deshalb beargwohnt, weil er ein romantischer Imperialismus sei. Wir können nicht umhin, die schweren diesbezüglichen Besorgnisse mitzuteilen, wie sie in der «Christl. Welt» (26. Juli) ausgesprochen sind. Nachdem gesagt worden, Wilhelms Imperialismus stehe im Widerspruch mit protestantischer Weltanschauung, heisst es weiter: «Bezeichnend für diesen Imperialismus ist die Neigung, das neue Reich unmittelbar in Beziehung zum alten zu setzen. Diese Verbindung ist durch und durch unhistorisch. Das heutige Reich hat mit dem ehemaligen nichts, aber auch gar nichts zu tun. Das alte Reich heisst zugleich das heilige. Es liegt darin der Hinweis, dass es im wesentlichen eine Theokratie ist [?], der Ausdruck der durchaus mittelalterlichen Auffassung von der Christenheit als einer auch staatlichen Einheit. Die Ziele der Kirche und des Reiches fallen im Mittelalter schliesslich zusammen; die Verwischung also des abgrundtiefen Gegensatzes, der zwischen dem neuen Reiche und dem alten, weihrauchdurchdufteten, heiligen Reiche liegt, bedeutet in Wahrheit eine Annäherung an eine katholisierende Weltanschauung, eine Katholisierung unserer Reichsgewalt, die sich in der Politik durchsetzen kann, wenn ihr Träger sich auch noch so bestimmt als einen Verehrer Luthers bezeichnet. . .

Die Ermordung von Missionaren hat Deutschland den Vorwand geboten, sich Kiautschous zu bemächtigen, und der Schutz der Missionare wird regelmässig angeführt, wenn es gilt, Flottenforderungen durchzusetzen. Es liegt hierin die Möglichkeit zu unendlichen Verwicklungen, zugleich für die Kurie das unvergleichliche Mittel, die auswärtige Politik des Reiches von sich abhängig zu machen. Wie im Mittelalter vermag der Papst mit einem kleinen Umwege die Macht des Reiches in den Dienst der kirchlichen Propaganda zu stellen.

Hier liegt der Schlüssel zur Bewilligungslust des Centrums. Deutschlands Söhne und Deutschlands Flotten werden in Bewegung gesetzt, weil zwei katholische Missionare ermordet wurden, und dafür stellt die katholische Partei dem Kaiser stets neue und neue Schiffe zur Verfügung. . .

Man halte uns nicht entgegen, dass es auch protestantische Missionäre gibt und dass das Reich auch diese schützen würde, wenn es nötig wäre. Das ist gewiss wahr; aber hinter dem protestantischen Missionar steht keine einheitliche Kirche, keine grosse, nach Herrschaft strebende politische Partei, kein Kirchenfürst, der so wie die kath. Bischöfe bei der Regierung stets ein geneigtes und williges Ohr findet. Wenn das Reich sich vornimmt, die Missionäre als Reichsbürger zu behandeln und ihnen Schutz zu gewähren, so kommen politisch dabei nur die katholischen in Betracht. . .

Noch von einer andern Seite schlägt sich eine Brücke zwischen dem romantischen Imperialismus und der katholischen Kirche.

Der Protestantismus hat für ein romantisches Gemüt nichts, was ihn besonders anziehend machen könnte. Er hat keine Erinnerungen, in denen man schwelgen kann. Er spricht nicht zu den Sinnen. Er enthält dagegen einen Kern, der einem starken Machtbewusstsein sogar bitter sein kann. Der Protestantismus ist hervorgegangen aus der Gegenbewegung gegen den ärgsten Despotismus, den die Welt gekannt hat, und er hat daher eine starke innere Verwandtschaft zu den politischen Richtungen, die die Geltung der Autorität in staatlichen Dingen zu beschränken suchen.

Anders der Katholizismus. Wer Papst sagt, sagt Autorität, und absolut gesinnte Herrscher haben deshalb von jeher, wenn sie auch persönlich dem Evangelium anhängen, dem Katholizismus eine warme Zuneigung bewiesen. Denn als politisches Prinzip ist der Katholizismus dem Gottesgnadentum sehr nahe stehend.

Das sind die Gründe, weshalb der romantische Imperialismus der protestantischen Weltanschauung widerstreitet und also vom protestantischen Standpunkte aus bekämpft werden muss und zwar offen und ehrlich, mit echt protestantischem Bekennermuth. Ist doch der Protestantismus schliesslich nichts anderes als das deutsche Christentum [!] im Gegensatz gegen das römische, das in der Kirche seine Ausgestaltung erfahren hat. Diese Kirche ist ein Ergebnis der Vermischung von Geistlichem und Weltlichem, der Vermischung des Christentums mit irdischen Herrschaftsformen, der Evangeliumsverkündigung mit dem römischen Gedanken der Welteroberung: Wenn also ehemals der deutsche Geist gegen diese Vermischung rebelliert hat, wird er es nicht auch heute tun müssen, wird er die Verbindung von Christentum und Weltpolitik ertragen?

Hoffen wir, dass es dessen nicht erst bedarf, hoffen wir, dass die Nebel der Romantik noch rechtzeitig verfliegen, dass das deutsche Volk nicht erst trübe Erfahrungen zu machen braucht, um zu der abgeklärten Staatsweisheit seines Bismarck zurückzukehren.»

Diese Stosseufzer beim Heraufschwimmen eines kleinen romantischen Wölkchens sind beachtenswert. Trotzdem scheint Kaiser Wilhelm der «Romantik» sich nicht begeben zu wollen. In einer Schiffspredigt, die er jüngst vor Helgoland hielt, feierte er die Wirksamkeit des Bittgebetes und wünschte sich eine «Armee von Betern» für die Soldaten in China.

Was sagen dazu jene Pastorenblätter, die es als unevangelisch und widersinnig brandmarkten, da einige protestantische Stimmen zum Gebet für die Buren aufzurufen wagten?

7.

Ein Nachtrag zur Diskussion über die Auferstehungsbilder.*

Von einem Künstler.

Wenn 1867 Jahre nach der Auferstehung Christi und dem Bestand der Kirche gerügt wird, dass man selten ein Auferstehungsbild gesehen, das exegetisch der dogmatischen Auffassung der Auferstehung entspreche, dann war es doch erlaubt, sich umzusehen, was die Kunst bisher in dieser Beziehung geleistet hat. Es wurde zusammengestellt, wie die vier Evangelisten erzählen, was am Ostermorgen beim Grabe sich ereignet hat und dann nachgewiesen, wie seit sechshundert Jahren die Künstler der römisch-katholischen Kirche die gemeinsamen Pfade mit der griechischen in Bezug auf kirchliche Kunst, verlassen und die Auferstehung auf Grundlage der Evangelien dargestellt haben, ohne von Censuren belästigt zu werden.

Die angeführten Künstler haben in ihren Auferstehungsbildern jede Doppelsinnigkeit vermieden, es ist bei allen der vom Tode auferstandene Heiland, wie er wieder unter den Lebenden wandelt. Nehmen wir aber an, Christus müsse als eine Lichterscheinung «dogmatisch richtig» dargestellt werden, dann haben wir eine Darstellung von der Auferstehung, welche dem Spiritisten und seinem Antipoden, dem Rationalisten, vollkommen entspricht; dem einen ist die Christusgestalt sein Medium, dem andern sein Phantom, durch das die erregte Phantasie der Jünger und Frauen getäuscht wurde.**

Der Formensinn und Farbensinn ist keine privilegierte Naturanlage nur für Künstler. Man trifft oft einfache Leute, welche mit diesen Eigenschaften begabt sind und ganz frappante gesunde Urteile über ein Kunstobjekt abgeben können. Aber ebenso steht auch fest, dass hervorragende Künstler, welche sich der christlichen Kunst widmeten, in der Theologie so gut zu Hause waren, als geschulte Theologen. Michel Angelo z. B. galt als einer der ersten Exegeten seiner Zeit.

Dagegen ist es unrichtig, wie man manchmal glauben machen will, nur von den Klöstern aus sei die Kunst in das öffentliche Leben hinaus verpflanzt worden. Fiesole z. B. war ein ausgebildeter Künstler, als er in den Dominikanerorden trat, in welchem er dann ein reiches Feld fand, seine Kunst-richtung zu verwerten und zu vertiefen. Ebenso steht es mit Fra Bartolomäo, der von keinem im Altarbild übertroffen wurde. Die Klöster waren in schlimmen Zeiten der Zufluchtort für Kunst und Künstler, und mancher Künstler zog sich weltmüde in ein Kloster zurück. Allein sobald wieder friedliche Zeiten eintraten, entwickelte sich die Kunst auch wieder rasch im bürgerlichen Leben der Städte, das vom Geiste des Christentums belebt war. Die reichen Klöster und Stifte

waren neben einzelnen reichen Bürgern auch in der Lage, die Künstler beschäftigen zu können.

Der Kritiker verlangt auch volle liturgische Genauigkeit. Wenn ein Künstler, um ein Beispiel meines Gegenparts anzuziehen, einen Aussetzungsalter als solchen darstellen will, so hätte er freilich ganz genau der Wirklichkeit zu folgen. So findet sich der Gegenstand aber auch in armseligen Farbendruckbehalten, mit denen das Land überschwemmt wird, und etwa auch auf Gebetbuchzeichen. Als Apotheose auf das h. Altarssakrament kann eine solche Reproduktion — mit oder ohne duftige Engelsgestalten — doch nicht bezeichnet werden und ebenso wenig als ein Kunstwerk. Da sei doch erlaubt, darauf hinzuweisen, wie Raffael diesen Gegenstand dargestellt hat.

Die Disputa von Raffael, die grossartigste Auffassung vom Dogma des h. Altarssakraments, wurde im Auftrage des Papstes gemalt. Da ist die Monstranz, in einfacher aber schöner Form, ohne jede Zutat von Leuchtern und andern liturgischen Utensilien, auf einem Altar ausgesetzt, über dem die Dreieinigkeit, von einem Kreis von Engeln und Heiligen umgeben, tront, während den Altar die Kirchenväter und die hervorragenden Theologen aller Jahrhunderte umstehen. Diese Männer, voll Glauben und Ueberzeugung von dem Dogma, das besprochen wird, sind in ihrer Auffassung, Charakteristik und Ausführung ein Beleg, wie alle Kraft aufgeboten wurde, dieses Dogma der kathol. Kirche würdigst darzustellen. Es fehlt hier alle liturgische Zubehör — und doch: wer wollte das tadeln? Es handelt sich eben nicht um die photographische Wiedergabe eines Aussetzungsaltars, sondern um die sichtbare, künstlerisch reale Darstellung einer grossen Idee: das Altarssakrament als Centrum alles Denkens und Lebens — der verhüllte Christus hienieden, wie oben in Himmelsherrlichkeit der unverhüllte.

Litterarisches.

Das 12. Heft des «**Deutschen Hausschatz**» bringt ausser den laufenden Romanen: «Im Lande Sitting Bulls» und «Die Kinder des Anarchisten», welch' letzterer durch die gegenwärtigen Zustände in Spanien ein interessantes aktuelles Gepräge erhält, eine höchst spannende Geschichte: «Nach zwei Jahren» von Max v. Weissenthurn. Daran reiht sich eine lebendige Schilderung des Fridolinfestes zu Säckingen von Mich. Birkenbihl, ein Nekrolog, dem Andenken des Kardinals Fürst-Erzbischofs Joh. Haller von Salzburg gewidmet, ein interessanter, populär-medizinischer Artikel: «Moderne Fortschritte in der Stillung von Blutungen» von Dr. A. F., und eine namentlich mit Rücksicht auf das weltberühmte Oberammergauer Passionsspiel sehr zeitgemässe Abhandlung: «Humor und Satire im altdeutschen Passionsspiel» von Dr. J. Ranftl, der sich zur Feier des Gutenbergfestes ein Artikel über Johannes Gutenberg anschliesst. Dr. Robert Stäger plaudert in fesselnder Weise über das Leben der Insekten und Th. H. Lange schildert die drei grössten und schnellsten Schiffe der Welt. Was die Illustrationen betrifft, so verdient der schöne, grosse, nach dem Gemälde des Franzosen Felix Gogen hergestellte Holzschnitt: «Peter der Grosse lernt in Holland den Schiffsbau», ganz besondere Erwähnung.

* Vgl. Nr. 15, 16, 19, 21.

** Dies wurde übrigens von dem Kritiker nicht verlangt; er wünschte bloss eine Auferstehung Christi im Grabe, im Raum der Grabgruft, mit voller exegetischer Beachtung der Bibeltex-te. D. R.

Kirchen-Chronik.

Bern. Die Jahresversammlung der schweizer. Feldprediger fand am 21. ds. in Bern statt. Msgr. Döbeli führte den Vorsitz. Pfarrer Sekretan von Lausanne referierte über die Tätigkeit der Feldprediger bei der Armee seit 1898. Er wünschte öftere Einberufung der Feldprediger bei Rekrutenschulen und Wiederholungskursen. Hr. Pfarrer Schachmann von Benken sprach über Militärpsychologisches und machte dabei sehr gute Anwendungen in Bezug auf die Popularität der Feldpredigt und die Tätigkeit der Feldgeistlichen in den Lazareten. In den Vorstand wurden gewählt: HH. Pfarrer Sekretan von Lausanne, Präsident; Pfr. Vogel, Malters; Pfr. Ludwig, Herzogenbuchsee; Pfr. Villiger, Merenschwand; Pfr. Morel, Neuenburg. Beim Bankette toastierte Pfr. Döbeli auf die brüderliche Eintracht. Es war ein packendes Wort.

— In die Reihen der schweizerischen katholischen Journalisten hat der Tod eine grosse Lücke gerissen. Am 19. ds. starb in Bern Hr. Anton Augustin. Er war gebürtig aus Präsenz, Kt. Graubünden. Seine Studien machte er in den Kollegien von Einsiedeln und Schwyz und studierte in Eichstätt Philosophie, in München, Innsbruck und Bonn Jurisprudenz. Nach Vollendung seiner Studien wandte er sich der Journalistik zu. Er war seit 1885 mit kurzer Unterbrechung Bundesstadt-Korrespondent des «Vaterland» und bediente nebenbei auch die *Liberté*, das «Journal de Genève», das «Basler Volksblatt» und die «Kölnische Volkszeitung» mit Artikeln. Als Journalist wählte er das politische Terrain zum Arbeitsfeld. Der Nachrichten- und Neuigkeitshascherei war er abhold. Er wollte den Lesern nicht bloss die Tatsachen, sondern ihre Ursachen, ihre Bedeutung, ihre Folgerungen für Kirche und Staat und die gesellschaftlichen Verhältnisse vor Augen führen. Es war Sichtung, Urteil, eigene Geistesarbeit in seinen Leistungen und darum boten sie dem Leser das, was man geistigen Genuss nennen kann und liessen nicht jene unaussprechliche Leere in ihm zurück, welche er nach Ablesen aller Neuigkeiten, die am andern Tage wieder überworfen werden, empfindet. Es ist schade, dass man Journalisten dieser Färbung bereits zur «alten Schule» zählen muss. — Neben der Journalistik widmete Augustin seine Kraft dem schweizerischen Studentenvercin. Er war im wahren Sinne des Wortes ein Vereinspapa. In ihm verliert der Verein einen vorzüglichen Verwalter seiner Finanzen, einen guten Ratgeber und einen warmen, begeisterten Freund. R. I. P.

Luzern. Die Priester-Exercitien im Seminar beginnen am 3. September und dauern bis zum 7. Sept.

— Das Präsidium des kathol. Mädchenschutzvereins von Luzern hat HH. Pfarrhelfer Stocker in Luzern übernommen. Die Direktion des Marienheims sowie des ganzen Unternehmens in der Centralschweiz behält HH. Subregens Meyer bei. Alle Korrespondenzen in Sachen des Mädchenschutzes sind an die Adresse des Präsidiums zu richten.

— In hier hielt in einer Versammlung des Katholiken-Vereins Gräfin Ledochowska einen Vortrag über die Afrika-Mission. Die Vortragende vertrat mit grosser Eloquenz und Geschick die Idee der afrikanischen Missionen. Auch in andern Schweizerstädten ernteten ihre diesbezüglichen Vorträge reichen Beifall.

— An der Generalversammlung der Sektion Hochdorf des kathol. Lehrer- und Schulmännervereins referierte HH. Pfarrer Grüter in Ballwil über Leben und Wirken des grossen Pädagogen, des heiligen Joh. Baptist de la Salle und sein Werk, den Orden der christlichen Schulbrüder.

Schwyz. P. Liberius Villiger, Ord. Cap., von Sins, Kt. Aargau, starb in Arth den 14. August. Er erreichte ein Alter von 61 Jahren. Mit 24 Jahren war er in den Orden eingetreten und hatte den 28. Oktober 1868 die hl. Priesterweihe empfangen. Hernach wirkte der Verstorbene nach einander in den Kapuzinerklöstern Zug, Dornach, Schwyz, Sarnen, Altdorf, Rapperswil, Wyl, Olten und Sursee, kam vor Jahresfrist nach

Arth, wo er — mit den hl. Sakramenten wohl versehen — das Zeitliche segnete, nachdem er noch am Tage vor seinem Sterben die hl. Messe lesen konnte. Während sechs Jahren verwaltete er das Amt eines Vikars, zuerst in Sarnen, dann in Altdorf. P. Liberius war eine Nathanaelsseele, beliebt in und ausser dem Kloster. R. I. P.

Freiburg. Am Samstag und Sonntag fand hier die XIII. Generalversammlung des Vereins der welschen Katholiken statt. In seinem Eröffnungswort in der Delegiertenversammlung sprach Baron von Montenach sein Bedauern aus über die Verwerfung des eidgenössischen Versicherungsgesetzes und forderte zu energischer Arbeit in Sachen der Krankenkassen auf. Der Doppelinitiative, besonders der Wahl des Bundesrates durch das Volk gegenüber nimmt der Redner einen unentschiedenen, noch prüfenden Standpunkt ein und empfiehlt in Sachen der Gewerkschaften grosse Vorsicht. Besonderes Augenmerk schenkte die Versammlung der Organisation der katholischen italienischen Arbeiter. Der Wunsch nach einem schweizerischen Katholikentag wurde sehr lebhaft geäussert und das Centralkomitee beauftragt, energisch in Sachen vorzugehen.

— Zum Vikar nach Alterswil wurde HH. Neupriester Viktor Schweller ernannt. Gratulamur!

Frankreich. Antisklavereikongress. Am 6. ds. wurde in Paris ein Antisklavereikongress unter dem Präsidium des Senators und ständigen Sekretärs der «Académie des inscriptions et des belles lettres», Wallon, eröffnet. Am Tische des Präsidiums sass Kardinal Perraud, Georges Picot, ständiger Sekretär der «Académie des Sciences morales et politiques», und Lefèvre-Pontalis, der Generalsekretär der «Société antislavagiste de France». Mehrere hohe geistliche Würdenträger hatten sich zur Eröffnung eingefunden, so Mgr. Jourdan de la Passarière, Bischof Rosia, Mgr. Le Roy, Bischof von Alinda, Generalsuperior der Kongregation der Väter des hl. Geistes, und Mgr. Legoux; unter den sonstigen Teilnehmern befanden sich u. a. die Gräfin von Eu und die Gräfin Ledóhowska aus Oesterreich. Der französische Minister des Auswärtigen hatte sich offiziell durch den Gesandtschaftssekretär M. Godard Decrais vertreten lassen. Nachdem M. Wallon die Kongressmitglieder begrüsst hatte, hielt Georges Picot den ersten Vortrag über «Villages de liberté» (Dörfer für befreite Sklaven). Er wies in demselben auf die Notwendigkeit der Fürsorge für die moralische und sociale Erziehung der entlassenen Sklaven und der Gründung und Erhaltung der sog. «Freiheitsdörfer» hin. Nach dem Vortrage teilte Kardinal Perraud mit, dass ihm eine Familie seiner Diözese 6000 Fr. zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt habe. Sodann erstatteten die Vertreter der englischen und italienischen Antisklavereigesellschaften Bericht über dieselben. Besonderes Interesse fanden hierauf die Mitteilungen der Gräfin Ledóhowska über die von ihr gegründete Gesellschaft des hl. Petrus Claver zur Propaganda für die Antisklavereibewegung, und ihre apostolische Verlagsanstalt zum Zwecke der kostenlosen Verteilung von Büchern zu Missionszwecken an Missionäre. Mgr. Le Roy wies auf die grosse Bedeutung dieser Unternehmungen hin und hielt dann selbst einen Vortrag über die Vervollkommnung der einheimischen Gesetzgebung in Afrika durch die Völker, welche daselbst Kolonien besitzen. Er erörterte die herrschenden Missstände und die Notwendigkeit, dieselben allmählich zu beseitigen.

Ungarn. In Gran beging Ungarn am 15. ds. die Jubelfeier zum Andenken an den vor 900 Jahren unter König Stefan erfolgten Uebertritt Ungarns zum Christentum. Die kirchliche Feier vollzog in der Kathedrale Fürstprimas Vaszari. Der Erzherzog Friedrich wohnte der Feier bei. In seiner Ansprache wies der Fürstprimas auf die Anhänglichkeit Ungarns an die Kirche und seine selbständige Stellung hin. Letztern Gedanken führte Ministerpräsident von Szell weiter aus. Ungarn ist das Bindeglied zwischen Ost und West. Von Westen habe es seine Civilisation erhalten und dafür denselben gegen die Angriffe des Ostens stetsfort geschützt.

Norwegen. Der frühere lutherische Stadtpfarrer von Christiania, Dr. Karl Krogh-Tønning, ist zur katholischen

Kirche zurückgekehrt. Der Convertit genoss als Mann und Gelehrter ein grosses Ansehen, weshalb sein Uebertritt bedeutenden Eindruck macht.

Syrien. In der alten Ruinenstadt Boalbek sollen in den nächsten drei Jahren auf Anregung des deutschen Kaisers Ausgrabungen stattfinden. Die hierfür gebildete Expedition deutscher Gelehrter und Techniker ist bereits dahin abgegangen.

Indien. Zum Bischof von Onilon wurde vom hl. Vater HH. P. Alois Benziger O. Carm. von Einsiedeln ernannt. Er ist ein Sohn des Hrn. Adelrich Benziger sel. und ein Bruder des jetzigen Inhabers der Firma. Glück und Gottes Segen zur neuen Würde und schweren Bürde!

* **China.** Auf die Siege der Verbündeten in Taku und Peitsang kommt nun die Nachricht von der Eroberung Peking und der Befreiung der Gesandten. Am 18. Juni geschah die Ermordung Kettlers. Der Einzug der Verbündeten in Peking erfolgte am 15. oder 16. August. Einen Monat lang wurden die Gesandten mit ihrem Anhang heftig beschossen, ein weiterer Monat strenger Einschliessung und vereinzelter kriegerischer Befehdung folgte. Wie war es möglich, dass etwa 1000 Europäer, Amerikaner und Japaner in verbarrikadierten Häusern so lange widerstehen konnten? Neben der Tapferkeit und kriegerischen Ueberlegenheit der Angegriffenen ist das jedenfalls auch der Uneinigkeit der Chinesen, namentlich einer europafreundlichen Partei und der schwankenden Haltung einer Mittelpartei zuzuschreiben. In der Tat kam denn auch Prinz Tsching den einziehenden Fremden entgegen. Noch sollen aber die Kämpfe in der innern Stadt fortdauern. Wir hatten gestern Gelegenheit, mit einem Kenner chinesischer Verhältnisse, der lange Jahre in China weilte und der persönliche Beziehungen mit Li-Hung-Tschang hatte, zu sprechen. Derselbe ist der Ansicht, der Süden werde ruhig bleiben infolge des europäischen Waffenerfolges. Auf einen planmässig betriebenen Kleinkrieg, etwa nach dem Vorbilde der Buren, werden sich die Chinesen kaum einlassen: das liege nicht in ihrem Volkscharakter. Wohl würden die Mächte noch lange Zeit gebrauchen, um die gerechte Sühne und Restitution sich zu verschaffen, was — abgesehen von andern Plänen der Mächte —

doch nur durch eine 2—3jährige militärische Besetzung von Peking zu erreichen sei. Jedenfalls bleibe für den nun von allen Mächten anerkannten deutschen Oberbefehlshaber Feldmarschall Waldersee und die nachgeschobenen europäischen Truppenmassen noch eine grosse Aufgabe. Im Interesse des Verkehrs mit dem Westen und namentlich im Interesse der Missionen läge die Einsetzung der Mingdynastie sowie eine Reform des Mandarinentums und des damit verbundenen unsäglich korrupten Systems der Staatsverwaltung; hier sei eine Quelle aller Verwickelungen zu suchen. Darüber ein andermal.

Pastorelle Spruchweisheit.

- 18. Mit Gleichmut tragen, was die Seele verwundet, ist der Kern der Tugend. St. Ignatius v. L.
- 19. Die innere Geistesruhe ist uns, die äussere aber den Andern nützlich. Sind nicht beide mit einander verbunden, so ist der Geist nicht gut zu nennen. St. Ignatius v. L.

Die Versammlung ehemaliger Jerusalempilger der Diocese Basel findet künftigen Dienstag den 28. August nachmittags 4 Uhr in der Sebastianskapelle in Baden (Aargau) statt.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1900:

Uebertrag laut Nr. 33: Fr. 28 695. 67

Kt. Bern: Nenzlingen	„	9.—
Kt. Luzern: Doppleschwand 50, Schüpfheim 425 (wobei Einzelgabe von Fr. 50)	„	475.—
		Fr. 29,179. 67

Luzern, den 23. August 1900.

Der Kassier: J. Duret, Propst.

Inserate

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate: 15 Cts.
 Halb " " " " : 12 " | Einzelne " " " " : 20 "

* Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 13 mal.

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
 Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt.
 Inseraten-Aannahme spätestens Mittwoch abends.

Stellegesuch.

Ein junger Mann, der eine tüchtige Organisten-Schule durchgemacht hat, sucht Stelle als Organist und Dirigent. Unter Umständen, bei bescheidener Besoldung, könnte derselbe noch einen andern, ihm ebenfalls vertrauten Berufszweig ausüben. Schriftl. Off. sind gefl. an die Exp. der K.-Z. zu richten.

Vergoldung, Versilberung

aller metallenen Kirchengesetze mit Garantie, sowie Reparaturen werden solid und fachmännisch ausgeführt.
 Silberne und schwer versilberte
Bestecke und Tafelgeräte.
 Solide Arbeit. Feine Gravuren. Billige Preise.
 Best eingerichtete Werkstätte und galvanische Anstalt mit Motor- und Dynamobetrieb.

Anton Rotter,

Hertensteinstrasse 20 LUZERN hinterm Schweizerhof.

Neues, hervorragendes und zeitgemässes Werk!

Siehe bei der Verlagsanstalt Benziger u. Co. A. G. in Einsiedeln, Waldshut und Köln a/Rh. erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Geschichte der Katholischen Kirche

in ausgearbeiteten Dispositionen zu Vorträgen für Vereine, Schule u. Kirche, zugleich ein kirchengeschichtliches Nachschlage- und Erbauungsbuch für die kath. Familie von Anton Ender, Professor in Feldkirch. 1072 Seiten. Format 165 x 240 mm. Brosch. Fr. 18. 75, elegant geb. Fr. 25.

Das Werk ist zunächst für Professoren und Prediger, ferner für geistliche und weltliche Redner bestimmt, denen es an Händen des Buches leicht möglich ist, sofort einen klar disponierten und leicht memorierbaren Vortrag über kirchengeschichtliche Thematika ausgearbeiten.

Im Weiteren ist das Buch als Lehr- und Lesebuch für Schule und Haus brauchbar. Wegen seines apologetischen Charakters eignet es sich als Nachschlagebuch für jeden Katholiken.

Herdersche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Sieben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Düsterwald, Dr. Franz, Der heilige Kreuzweg zu Jerusalem und die Kreuzwegandacht. Mit neuen Abbildungen der heiligen Leidensstätten und einem Plan der Kirche des heiligen Grabes. Dritte vermehrte Auflage. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. 169. (X und 176 S.) 90 Pf.; geb. in Leinwand mit Rotschnitt M. 1.40.

Bei Meyer-Häfliger, Ruswil, Kt. Luzern, ist erschienen und zu beziehen:
Lourdes-Pilgerbuch 390 S. à Fr. 1.20—3.20 je nach Einband.
 Lourdes-Pilgern zu empfehlen.
St. Anna, die Zuflucht aller, die sie anrufen. 3. Aufl. 16—2000. 420 Seiten, von J. B. Zürcher, à Fr. 1. 40—3. 20.
Das goldene Jahr, von Hilgers, 300 S. schön geb. Fr. 1.
Fünffache Skapuliere, Dutzend Fr. 2.75.
Einfache Skapuliere, Dutzend 75 Ct.
Rosenkränze in schöner grosser Auswahl. Bitte darin Auswahlendung zu verlangen. Bestens empfiehlt sich 60] A. Meyer-Häfliger.

Garantiert reelle Südweine.

Rot. griech. Tischwein	100 Liter.	Fr. 27.—
Rot. Südtal, sehr stark	„	29. 80
Rot. Alicante, hochf. Coupierw.	„	33.—
Rosé, alter feinsten Tischwein	„	38.—
Weiss. griech. Tischwein	„	28.—
Südspan. Weisswein, hochf.	„	38.—
Malaga, echt, rotgolden, 16 Ltr.	„	15. 50
400 frisch geleerte, 600 Liter haltende Weinfässer à Fr. 14.—	„	138

Nicht Passendes nehme anstandslos retour.

J. Winiger, Weinimport, Boswil. A. Winiger, Rapperswil.

Prima Schinken

neuer Schlachtung, mild gesalzen, boraxfrei	10 Kgr.	12. 80
Magerspeck, extra mager	„	13. 60
Filet, ohne Fett u. Knochen	„	14. 20
Fettspeck	„	10. 80
Echte Malländer Salami, pr. Kg.	„	3. 10
Schweinefett, garantiert rein, 10kg	„	11. 60
Cocosnussbutter	„	13.—
Kunstbutter, hochfein	„	9. 75

Nicht Passendes nehme anstandslos retour. [37]

J. Winiger, Boswil. A. Winiger, Rapperswil.

Ein älterer Geistlicher

wäre geneigt, irgendwo an Sonn- und Feiertagen den Frühgottesdienst zu halten gegen eine Entschädigung und anständigem Logis und Holz. Wo? sagt d. Exp. d. Blattes.

Souvert mit Firma liefert

Räber & Cie., Luzern.

KIRCHENBLUMEN

(Fleurs d'églises)

sowie deren Bestandteile werden in solider, geschmackvoller Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von der

BLUMENFABRIK BÄTTIG, SEMPACH.

Ⓜ Ausgezeichnete Referenzen stehen zu Diensten. Ⓞ

[11]

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfehlend sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte. [5]

Feinste und beste schwarze

[26] **Tuche** billigst bei
Henri Halter, Luzern
vormals Göldlin & Peyer.

Kirchenblumen

Altarbouquets und Guirlanden,
nach Angabe, in feiner und billiger
Ausführung empfiehlt

Th. Vogt, Blumenfabrik,
Baden (Schweiz).

NB. Viele Anerkennungs schreiben der
hochw. Geistlichkeit. [17]
Kostenanschläge für jede Ausfüh-
rung sofort nach Wunsch.

Brillen, Feldstecher

Barometer, Thermometer
empfehlend [30]

W. Ecker, Optiker,

Kapellplatz, Luzern — Telephon.

Gebr. Hug & Cie., Luzern.

Grösstes Lager klassischer und moderner Musik,
sowie empfehlenswerter Kirchenmusikalien.

Reichhaltige Einsichtsendungen stehen gerne zu Diensten.

Pianos und Harmoniums in vorzüglicher Auswahl.

Allein-Vertretung der anerkannt besten schweizerischen und
ausländischen Firmen.

Reparaturen, Stimmungen und Polituren durch eigene
Angestellte prompt und billig.

Für die Herren Geistlichen und für Institute Vorzugspreise.

Die Möbel- und Parkettfabrik von Rob. Zemp

in Emmenbrücke bei Luzern

empfehlend sich hiemit höflich für sämtliche Kirchenarbeiten, als: Kirchen-, Beicht-
und Chorstühle, Chortabourets, Messbuchgestelle. Ferner für Privatarbeiten als:
Betstühle, sämtliche Kasten-, Polster- und Luxusmöbel, wovon grosser Vorrat
in allen Preislagen. [9]

Bestellungen können bei der Fabrik in Emmenbrücke oder im Möbel-
magazin Hirschengraben 39 und 41, Luzern, gemacht werden.

Kirchen- und Kapellenfenster jeder Art
liefert zu coulantesten Preisen die [8]
Centralschweizerische Glasmalerei-Anstalt
Inselstrasse 8 - Luzern - beim Bahnhof

Damaste zu
Pelusche Kirchengeweben
Satin bei [27]
Henri Halter, Luzern

GROS DÉTAIL

KAFFEE

34 Sorten:

Santos, Salvador, Liberia Caracas,
Nicaragua, Maracaibo, La Guayra,
Malabar, Java, Porto Rico, Ceylon,
Mocca, Menado, Bourbon etc. etc.

in feinsten Auswahl. [10]

Verlangen Sie PREISCOURANT!

Beste Bezugsquelle [10]

LAUBER & BÜHLER

Schwanenpl. LUZERN Löwenstr. 8

M. Imgrüth, Schuhhandlung

Weggisgasse — Luzern

empfehlend sich dem tit. Klerus für
Lieferung von Prima [24]

Schuhwerk.

Auswahlendungen bereitwilligst.

Kirchenleinen

Kirchenpique

Kirchenteppeiche

in grosser Auswahl [25]

Henri Halter, Luzern.

Kathol. Knabenpensionat & Lehrerseminar bei St. Michael in Zug

Unter der h. Protektion Sr. Gnaden des hochwürdigsten Bischofs von Basel-
Lugano. Geleitet von Weltgeistlichen. Realschule, Gymnasium, Lehrerseminar,
französ.-ital. Vorkurs. Deutscher Vorkurs für solche, welche die Primarschule
noch nicht vollendet haben oder für Besuch der höhern Abteilungen noch zu
schwach sind. Landwirtschaftl. Kurs. Herrliche, gesunde Lage. Eintritt der
neuen Zöglinge den 3. Oktober. Prospekte gratis. Die Direktion.



Die rühmlichst bekannte

Mosaikplattenfabrik

Root

Dr. P. Pfyffer

Bureau: LUZERN,
Seidenhofstrasse 8,

liefert als

Specialität

Kirchenböden

in [119]

prachtvoll dekorativen Dessins.
Grösste Haltbarkeit wird schriftlich
garantiert.

Platten-Muster in reichster
Auswahl sind auf dem Haupt-
bureau in Luzern, Seidenhof-
strasse 8 zur gefl. Besichtigung
ausgestellt und werden auf
Wunsch zur Einsicht geschickt.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Tuchhandlung, Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik

Verkaufsmagazine Kornmarkt und Weinmarkt

Hervorragende Bezugsquelle für schwarze Tücher, Kammgarne etc.,
Ueberzieher, Mäntel in allen Façonen, Schlafrocke, Soutanellen,
Gehrockanzüge etc. [29]

Kataloge, Muster und Auswahlendungen bereitwilligst.

Schuhwarenhandlung und Massgeschäft

Kramgasse 5 **X. Walker-Vogel** LUZERN

früher Frau Grau

(neben Buchhandlung Prell & Eberle)

empfehlend sich der hochw. Geistlichkeit für fertige Schuhwaren, wie für An-
fertigung nach Mass, unter Zusicherung reellster Bedienung.
Auswahlendungen zu Diensten. [23]



Feinstes vegetab.

Kirchenöl

für Ewig-Licht,

Patent Guillon,

liefert unter Garantie für Brennfähig-
keit, für Docht Nr. 1 zu Fr. 1.20, für
Nr. 2 zu Fr. 1. — per Kilo (in Gefässen
von 9 Kilo per Post, 20 bis 25 Kilo per
Bahn). Nicht konvenierendes Oel wird
zurückgenommen.

Anton Achermann,

[43] Stiftsakristan, Luzern.
NB. Viele Zeugnisse für die Vorzüg-
lichkeit meines Oeles zur Einsicht.

Töchter-Pensionat Maria Opferung

Zug

Dreikursige Realschule, französ.-italien. Vorkurs. Herrliche, gesunde Lage,
vorzügliche Einrichtungen. Eintritt den 2. Oktober. Nähere Auskunft erteilt
Die Direktion.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg i. Br.

Sobien sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gehr, Dr. W., Die Sequenzen des römischen Messbuches
dogmatisch und ascetisch erklärt. Nebst einer Abhandlung über die
Schmerzen Mariä. Zweite Auflage. Mit fünf Bildern. Mit
Approbation u. Empfehlung des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg.
gr. 8o. (VIII u. 310 S.) M. 3.60; geb. in Halbaffian M. 5.60.
(Gehört zur zweiten Serie der „Theologischen Bibliothek“.)

„Im Anchluss an den Wortlaut des Textes sind vorliegende dogmatisch-ascetische
Erklärung den reichen und tiefen Gehalt unserer Sequenzen in solcher Ausführlichkeit darzu-
legen, daß er sich mit Leichtigkeit praktisch nutzbar machen läßt. In dieser zweiten Auflage
wurde die Erklärung erheblich gekürzt und vereinfacht, damit sie auch für weitere Kreise der
Lateinwelt leicht verständlich werde und zu geistlicher Lesung sowie zur Betrachtung sich eigne.“
(Aus dem Vorwort.)

Schmid, Dr. H. v., Apologetik als spekulative Grundlegung
der Theologie. gr. 8o. (VIII u. 354 S.) M. 4; geb. in Halbaffian M. 5.60.

Früher ist erschienen:

— Erkenntnislehre. Zwei Bände. gr. 8o. (XIV u. 226 S.) M. 9; geb. in Halbaffian
M. 12.60.

Empfehlung. Empfehle mein gut assortiertes Lager in:

Seidenhüten, weichen und gesteihten Hüten

in allen Qualitäten, besonders für geistliche Herren passend.

Reparaturen prompt und billig. [76]

Frau Witwe Bisang,

Kramgasse 9, Luzern.